



Anbetung der Könige (Maria Attersee, Oberösterreich)

Würzburg, den 24. Dezember

Weihnachtsgruß 2025

Wenn wir nun Weihnachten feiern, vielleicht ein Krippenspiel sehen und „Ihr Kinderlein, kommet“ singen, dann hören wir, dass die Hirten vor dem Jesuskind niederknien: „... *die redlichen Hirten knien betend davor... Oh, beugt wie die Hirten anbetend die Knie*“. Im Matthäusevangelium heißt es dann, dass die Heiligen drei Könige vor dem Kind niederfielen und ihm huldigten (Mt 2,11).

In die Knie gehen, das Knie beugen, kann so viele Bedeutungen haben: Es kann um der Etikette willen erfolgen. Wir gehen in die Knie, knicken ein, wenn uns die Standfestigkeit fehlt. Wird jemand in die Knie gezwungen, geht es um Machtausübung. Und wenn alle weiche Knie haben, braucht es Mut, für die eigenen Überzeugungen einzustehen.

Das Knien vor dem Jesuskind ist aber ein ganz anderes Knien, es geschieht aus dem inneren Wunsch heraus, dem anderen, dem Kind, die Ehre zu geben. Dieser Kniefall ist das Gegenteil von Einknicken, es ist kein unhinterfragtes Ergebensein. Dieser Kniefall geschieht in Freiheit. Man kniet nieder, um aufzustehen! Aufzustehen für das Leben und die Liebe. Und das schließt Wider-Stand ein.

Herzliche Einladung zur **Kindermette mit Krippenspiel** am Heiligabend um 16.00 Uhr und zur Christmette um 21.30 Uhr. Nach dem Gottesdienst am 26.12. mit der **Johannesweinssegnung** zu Ehren unseres zweiten Kirchenpatrons und der **Jahresschlussandacht** am Silvesterabend um 17.00 Uhr, beginnen wir das neue Jahr, das zweite Viertel des 21. Jahrhunderts, am **Neujahrstag** mit einem Gottesdienst, ebenfalls um 17.00 Uhr. Anschließend freuen wir uns, wenn Sie mit uns im ME-Haus mit einem Glas Wein auf 2026 anstoßen.

Am 6. Januar machen sich die **Sternsinger** wieder auf den Weg. Nach ihrer Aussendung im Gottesdienst um 10.30 Uhr bringen sie den Segen auch zu Ihnen und Euch. Anmeldungen bitte an das Pfarrbüro.

Zum ersten **Bibelkreis** des neuen Jahres treffen wir uns am 14. Januar um 19.30 Uhr im ME-Haus. Es geht um „Die versiegelte Buchrolle auf dem Thron (Offb 4,1 bis 5,14)“.

Die ältesten Worte für Weihnachten finden wir bei Paulus, in seinem Brief an die Galater, wo es nur heißt: „*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau*“ (Gal 4,4). Ganz schlicht, ohne Stall, ohne sorgenden Josef, ohne Engelschor und Hirten. Aber damit ist alles gesagt. Und empfinden wir in dieser Schlichtheit, in dieser Stille, nicht sogar eine besondere Nähe zum Jesuskind? Können wir so vielleicht viel mehr nachempfinden, was Alfred Delp so ausdrückt: „*Das gebeugte Knie und die hingehaltenen leeren Hände sind die Urbärde des freien Menschen.*“

Feiern wir so Weihnachten, dann knien auch wir nieder, um aufzustehen! In diesem Sinne wünsche ich frohe und *erfüllende* Weihnachtstage. Und offene Hände und Herzen für das neue Jahr.

Ihr / Euer

Impuls zum Evangelien Lk 2,1-14:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen ...“

So sehr sie auch in der Kunst, in der Literatur und sonstigen Traditionen und Varianten mit Flügeln dargestellt werden, in der Bibel haben Engel – zumeist – keine Flügel, höchstens die Cherubim und Serafim, wenn ein Seher oder Prophet in den himmlischen Thronsaal schaut. Flügel sind symbolische Ergänzungen, die sich auf Schnelligkeit, Beweglichkeit oder Übernatürlichkeit beziehen wollen. Grundsätzlich aber sind Engel einfach Boten, Überbringer des Willens Gottes. Und so muss man auch die Engel im Lukas-Evangelium bei der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem einordnen. Der Verkündigungengel und die sich dazu gesellenden Engel, die als „himmlisches Heer“ benannt werden, sind Boten Gottes, die eine Botschaft von IHM weitergeben sollen. Insofern sind sie Hinweisgeber, sie reden und handeln von dem, was Gott selbst bewirken will. Und weil sie IHN vertreten, so, dass Menschen ihn verstehen können. Das ist auch der Grund, warum es diese Boten geben muss. Nicht weil Gott abwesend wäre, wohl aber, weil man sich nicht wirklich vorstellen kann, dass Gott unmittelbar in der Welt erfahrbar wäre. Seine Unfassbarkeit und Größe heißt aber nicht, dass er nur jenseits der Welt ist. ER wirkt in unsere Welt hinein. ER will uns nahe sein. Um das auszurücken, redet die Bibel von Seinen Boten, die Seine Botschaft bringen.

Oft treten diese Boten auf mit einem Mutmach-Satz: *„Fürchte dich nicht! Fürchtet euch nicht!“* In der Weihnachtsgeschichte des Lukas wird dieser Satz gleich begründet: *„Siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.“* Gott selbst lässt durch seinen Boten eine „Zeitenwende“ ganz anderer Art verkünden. Der lange ersehnte Messias ist in die Welt gekommen: *„Christ, der Retter ist da!“* Und dessen Ankunft in einem menschlichen Kind wendet sich an das ganze Volk, an die ganze Menschheit. Die Menschennähe Gottes wird sichtbar, durch ein Neugeborenes in Windeln und in einer Futterkrippe, weil Gott sich in unsere Alltäglichkeit niederbeugen will. Der Retter der Welt ist der Menschen- und Gottessohn, gerade frisch geboren.

Da nun aber Engel Boten sind, legen sie auch Gottes ausdrücklichen Willen dazu, den Ausdruck seiner göttlichen Sehnsucht uns Menschen gegenüber: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“*

Gott und Mensch sollen eins werden. Und Menschen sollen Gott dadurch die Ehre erweisen, indem sie das große Geschenk seines Friedens annehmen. Das, so die Engel, wird Gott wohl gefallen – also wirklich gut. Deshalb ist den Hirten und damit uns allen die „große Freude“ mitgeteilt worden.

Wir können es drehen und wenden wie wir wollen: *Die weihnachtliche Botschaft ist der Friede. Der Friede in Person, im kleinen Kind. Mit IHM haben wir eine weihnachtliche Pflicht: Frieden stiften. Später wird ER alle seligpreisen und sie Kinder Gottes nennen, die Frieden stiften (vgl. Mt 5,9).* Im Umkehrschluss heißt das: Jeder Mensch, der den Frieden stört oder gar zerstört, steht nicht unter Gottes Wohlgefallen, bedarf der Umkehr, der neuen Hinkehr zu Gott, um die Kindschaft zu erneuern, um dann auch Gottes Frieden zu leben.

Das ist der göttliche Auftrag. Er dient der „Zeitenwende“, er soll, will die Welt verwandeln. Die Weihnachtsbotschaft des Lukas hat eine ganz positive Sicht auf uns Menschen, weil Gott uns durch seine Boten zum Frieden ruft. Die Friedensbotschaft der Zuwendung und Liebe Gottes zu den Menschen hat nichts von ihrer Kraft verloren. Wir können uns anschließen, denn *„auf Erden ist Frieden bei den Menschen seiner Gnade“* – heute noch!

Engel wohnen nicht im Himmel

Eine Vermutung

Manche meinen,
Engel hätten Flügel
und wohnten anderswo.

Erscheinen
zu besonderen Zeiten
Auserwählten bloß.
Aber sind sie
nicht gerade dort,
wo Menschen sind
und Leben?
Außergewöhnlich
gewöhnlich
mit ungeahnt
vertrauten Zügen?

Nein,
Engel,
wohnen nicht
im Himmel.

Stefan Schlager